

Blätter

für

Scherz und Ernst.

Düsseldorf, Montag den 23. März 1835.

(Als Zugabe zur Düsseldorfer Zeitung.)

No. 12.

Das Irrenhaus zu Palermo.

Aus den Papieren eines Kaufmanns.

Wer nicht, von einem italienischen Sommerhauche getrieben, über die Silbergewässer von Lipari hingeglitten ist, Angesichts eines schönen Himmels, dessen unermessliche und klare Weite nur in den kleinen weißlichten Dünsten eine Veränderung erleidet, welche der aus Stromboli aufsteigende Rauch verursacht, vor Allem in dem Augenblicke, wo die Sonne ihre Flammscheibe zu la Concha d'Ora (welchen hehren Namen man der Bucht von Palermo beilegt) in's Meer taucht; wer, sage ich, nicht das köstlichste Schauspiel bewundert hat, das es in der Natur gibt, dem bleibt noch ein Blatt in dem Buche seiner Beobachtungen auszufüllen übrig.

Noch zehn Minuten nachdem, wo wir vor Anker gegangen waren, funkelten die Himmel und das Meer; unsere Matrosen hatten die Segel eingezogen; die Masten der großen Fregatten erschienen wie am Himmel gezeichnete Linien. Auf dem Hintertheil des Schiffes spielten die Musikanten wacker auf, und längs der Bucht Marina ruderten Bote mit fröhlichen Palermitanern dem fremden Fahrzeuge zu.

Ich saß mit dem Wache habenden Offizier auf dem Ankerhaspel, den ersten Stern anschauend, welcher sich plötzlich, wie durch den Willen des Blickes geschaffen, auf seiner Stelle eingefunden hatte.

„Dürfen Damen an Bord kommen?“ — fragte sanft aussehend und lächelnd einer der Matrosen von der Mannschaft.

„O ja, und sage dem Hochbootsmann, er solle auf dem Verdeck Alles zum Tanz ordnen lassen.“

In fast allen Häfen des mittelländischen Meeres ist ein Kriegsschiff auf einem Sommerkreuzzuge eben so willkommen als ein Seewind. Mit vierzig bis fünfzig jungen Offizieren voller Feuer und Fröhlichkeit, einem munteren Orchester, wenn es ans Tanzen geht, und und einem Verdecke, das sauberer und glatter ist als der Fußboden eines Ballsaals, scheint das Kriegsschiff dann nur zur Lust geschaffen zu seyn. Welche Flagge es auch führen mag, wird es, sobald es die Anker ausgeworfen hat, von einer Menge Bote, die von der Küste kommen, umgeben, und so wie die Erlaubniß, an Bord zu kommen, erteilt worden ist, sieht die Bemannung das gute und fröhliche Volk der südlichen Länder in seiner Mitte, welches so gern am Bord ist, daß es willig jeden Vorschlag zur Belustigung annimmt, und wenn er selbst von dem muthwilligsten Seekadetten ausgeht.

Was auf dem Verdecke im Wege war, ward weggeräumt, um den Walzenden nicht hinderlich zu seyn. Das Orchester nahm hinter seinen Pulken Platz, und bald wirbelten glänzende Uniformen auf dem Verdeck, zauberische Gestalten mit sich fortführend, deren schwarze und glänzende Augen den Bösen hätten zwingen können, Stromboli zu verlassen.

Da ich nur ein Passagier war, so begnügte ich mich

damit, auf der Schleifbahn der Karronade sitzen zu bleiben; darnach überließ ich mich, auf die Musik horchend und das Dämmerlicht bewundernd, der köstlichen Stille, die in den Lüften dieses paradiesischen Klimas waltet.

Der gehobene Fuß war dem Takte des Walzers, der Galoppade, der Mazurka gefolgt. Diese Tänze hatten einer den andern abgelöst. Da warf der Mond sein Silberlicht weithin über das Verdeck; es rührte sich kein Lüftchen. Die strahlende Woge hob und senkte sich mit der unsichtbaren Durchsichtigkeit des Mondlichts.

„Bemerken Sie wohl jene Dame dort, die sich in der Nähe des Geländers auf den Arm eines Greises stützt?“ — sagte der erste Lieutenant zu mir, welcher eben so wie ich, auf einer Kanone sitzend, ein Zuschauer der Scene geblieben war.

Ich hatte sie nur zu wohl bemerkt; sie war erst fünf bis sechs Minuten am Bord, und in dieser kurzen Zeit hatte mich ihre Schönheit ganz berauscht. Die Fregatte schaukelte nur wenig auf der leicht bewegten Fluth, und der Mond, der diese Gottheit nur geheimnißvoll beleuchtete, ließ sein Licht allmählig senkrecht auf den Kreis ihrer Stirn fallen. Welch ein himmlisches Gesicht! Welch ein trauriger und feierlicher Ausdruck! eine schöne Seele goß ihre milde und schwermüthige Klarheit darüber aus! Gefühl und Gedanke waren in jeder Linie dieser reizenden Gestalt ausgeprägt. Sie hatte einen großen Mund, und dieß war das Einzige, in welchem ihre Schönheit hinter der vollendetsten griechischen Schönheit zurückblieb. Eine stille Ruhe war wie in Schriftzügen ihren Lippen aufgedrückt; und wer hätte wohl einen Begriff von dem Glanze ihrer Augen geben, wer den tiefen, wilden, unfläten, leidenschaftlichen Ausdruck ihres Blickes schildern können!

Meine Neugierde war hoch aufgeregt. Ich ging nach dem Ankerhaspel hin, näherte mich, mit einiger Anstrengung die mir angeborne Schüchternheit überwindend, dem alten Herrn, an dessen Arm sie sich anlehnte, und bat um die Erlaubniß, mit ihr einen Walzer machen zu dürfen.

„Wenn's Dir gefällig ist, meine Theuerste,“ — sagte er, zu ihr gewandt, und in diese Worte all das Liebliche des Ausdrucks legend, was der italienischen Sprache eigen ist.

Aber sie klammerte sich fester an den Arm des Greises und murmelte ihm, ohne mich einmal anzusehen, ins Ohr: „Niemals!“

Auf meinen Wunsch hatte der Wache habende Offizier die Artigkeit, ihnen zur Rückfahrt eine der Barken der Fregatten zu geben. Nachdem ich sie die Treppe hinuntergeleitet hatte, blieb ich im Niveau der Wellen auf der untersten Stufe stehen, der phosphorischen Spur der schnellen Schaluppe so lange mit den Augen folgend, bis deren glänzender Schaym sich mit dem der Schiffe vermengte, welche längs der Küste lagen. Die Barke kehrte zurück ans Schiff — aber die Fremde nicht mit ihr!

Am Morgen des folgenden Tages war Alles in Bewegung im Magazin; man schickte sich an, ans Land zu gehen. Alle Stühle lagen voll glänzender Uniformen und diese waren mit Degen, Epauletten und Hüten besät. Blanke Stiefeln wurden hingegeben, um noch

blanker wiedergebracht zu werden; man fluchte auf den Schiffs-Barbier, daß er nicht Briareu's hundert Arme hatte. Alle parfümirten sich mit kölnischem Wasser, und dem Schatzmeister ward mehr als ein geheimer Besuch abgestattet.

Mitten in all' diesem Treiben war die Hauptfrage die, wie man den Tag zubringen sollte. Es kamen zwanzig Pläne auf's Tapet, aber nur zwei wurden einstimmig adoptirt: ein Mittagsmahl in englischen Hotel und ein Spaziergang nach dem Mahle.

Man that den Vorschlag, nach Bagaria zu gehen, und dort den Pallast des Monstrums zu besuchen. Es ist dies eine zehn Meilen von Palermo gelegene Villa, die der Eigenthümer, Graf Pellagonia, ein excentrischer sicilianischer Edelmann, mit mehreren Hunderten auf's kostbarste ausgearbeiteten Statuen ausgeschmückt hat, welche Frauenkörper mit Fisch-, Vögels- und anderen Thierköpfen vorstellen. Dieser Pallast scheint das Bild der Versuchung des heiligen Anton's zu seyn und gewährt eins der außerordentlichsten Schauspiele.

Nicht dabei befindet sich eine andere Villa, dem Fürsten Butera (Hannoveraner von Geburt) gehörig. Im Inneren des daraustofenden Parks befindet sich ein Kloster, mit Mönchen aus Wachs, in Lebensgröße und natürlicher Gestalt, bevölkert. Man findet sie auf den Wegen und in ihren Zellen zerstreut, ihre religiösen Verrichtungen wahrnehmend. Das Ganze ist eine phantastische Satyre auf die geistlichen Herren.

Ein anderer Vorschlag ging dahin, das Kapuzinerkloster zu besuchen, wo sich die ausgetrockneten Patres befinden. Man sieht dort sechs- bis achthundert ausgedörte alte Männer mit langen Bärten und in ihrer Kapuze, ganz in dem Zustande, in welchem sie gestorben sind, unter den geräumigen Gewölben des Klosters aufrecht an die Mauer gestellt. Nie haben die Augen eines Sterblichen wohl ein grauenhafteres Schauspiel gesehen, als dieses ist.

Ein Spazierritt nach Montreale, ein Besuch der Gärten eines edlen Sicilianers, wo jeder Fremde mit einem Wassertrahl begrüßt wird, ein öffentlicher Umzug in Palermo kamen nach einander in Anregung. —

Ich war schon in Sicilien gewesen und wußte nicht, wofür ich mich entscheiden sollte, als der Wundarzt mir den Vorschlag that, ihn zu einem sicilianischen Grafen in der Nachbarschaft zu begleiten, der seinen Pallast in ein Irrenhaus verwandelt hat und auf dieses all' seine Zeit, all' sein Vermögen verwendet.

Er war der Erste, welcher das, nun Gott sei Dank allgemein angenommene, System einführte, die unglücklichen Kranken durch Sanftmuth und gute Behandlung herzustellen.

Wir setzten uns in eins der Fuhrwerke, die auf dem prächtigen Corso von Palermo halten, und nach einer Viertelstunde befanden wir uns vor dem Stakett della Casa dei Pazzi. Meines Freundes Uniform und Gewerbe dienten uns als Paß. Wir wurden auf einen prächtigen Hof geführt, den ein Säulengang umgab und der durch einen Springbrunnen erfrischt wurde. Es spazierten dort mehrere wohlgekleidete Leute herum, die Bücher oder Bildermappen in den Händen hatten, während andere sich im Ballspiel oder anderweitig erlustigten. Alle grüßten uns höflich, so wie wir an ihnen vorübergingen, und in der inneren Thür begegneten wir dem Grafen.

„Allmächtiger!“ — rief ich aus — „so ist sie also auch verrückt?“

Es war derselbe alte Herr, der den vorigen Abend bei uns am Bord gewesen war.

„Und sie?“ — sagte ich, ihn beim Arm ergreifend, ehe er noch seinen Gruß vollendet hatte, überzeugt, daß er mich mit einem Wort verstehen müsse.

„Eine Narrin.“ Dann warf er einen forschenden Blick auf mich, und schien zu glauben, daß ihm eine neue Kranke zugeführt worden sey.

Ich ging wie im Traum hinter dem alten Grafen drein, als er uns in den verschiedenen Theilen seiner Anstalt herumführte. Da gab es weder Ketten, noch Peitschen, noch rohe Wächter, noch steinerne mit Stroh ausgelegte Zellen. Die Korridors waren al' Fresco ge-

mal't und stellten lachende Landschaften, fröhliche tanzende Figuren dar. An jeder Ecke fand man Springbrunnen und Gesträuche vor. Die Insassen, alle in gewöhnlicher Tracht, waren mit irgend einer kleinen Arbeit oder Unterhaltung beschäftigt. Zur Zeit seiner Vorfahren muß der Pallast des Grafen eben so ausgesehen haben: ein fröhlicher Landstz, mit Gästen und Vasallen angefüllt, die durch andere Bande festgehalten zu seyn schienen, als die, welche Gastsfreiheit und Pflicht begründeten.

Wir nahmen zuerst die Küche in Augenschein. Es waren dort zehn Leute beschäftigt, sämmtlich, den Koch allein ausgenommen, ihres Verstandes beraubt. Eine der Eigenthümlichkeiten im System des Grafen war die, daß er seine Kranken bei der Lebensweise ließ, die sie vorher geführt hatten. Eine große und kräftige sicilianische Magd, die eben beschäftigt war, Wasser zu schöpfen, bekam einen Wuthanfall und goß nun all' das Wasser wild um sich. Der Koch kehrte sich um, klopfte ihr sanft auf die Schultern, lachte aus vollem Halse, und sagte zu ihr: „Gut, Pepita, gut!“ Dann zog er an einer Glockenschnur.

Nun kam sogleich ein fünfzehnjähriges Mädchen von sanfter und lächelnder Miene, die sich, als sie sah, um was es sich handelte, der Wüthenden näherte, sie in ihre Arme schloß und ihr etwas leise in's Ohr sagte. Unmittelbar verwandelte sich der Ausdruck der Wahnsinnigen; sie ward heiter, warf den Wassereimer von sich und folgte dem jungen Mädchen unter lautem Lachen.

„Kommen Sie!“ — sagte der Graf — „Sie sollen sehen, wie ich meine Furien behandle.“

Wir folgten ihm durch einen Garten voller duftenden Blumen und gelangten bald zu einem kleinen Gemache, welches die Aussicht nach einer Allee hin hatte. Im Mittelpunkt des Plafonds war eine Hängematte ausgespannt, in welche Pepita sich schon geworfen hatte und nun von einer Magd leicht hin und her geschaukelt wurde, während der daneben gestellte Wächter der Kranken wie zum Scherz Wasser in's Gesicht spritzte. Das gewaltsame Lachen der armen Wahnsinnigen legte sich mehr und mehr, so wie sie geschaukelt und mit Wasser erfrischt ward. Ihre Augen schlossen sich, die Bewegung der Hängematte ward allmählig gemildert, und die arme Verrückte kam in Schlaf.

„Das ist das Mittel,“ — sagte der Graf mit einem zufriedenen Lächeln — „das ich statt der gewaltsamen Touchen und der Ketten eingeführt habe. Und das“ — fuhr er fort, indem er der jungen Magd einen Kuß auf die Stirn drückte — „ist meine Peitsche und mein griechischer Kerkermeister.“ — Ich segnete ihn aus der Tiefe meines Herzens.

„Kommen Sie“ — begann er dann wieder — „wir wollen die da ruhig schlafen lassen; Sie sollen nun meine Ländereien sehen.“

Wir folgten ihm in einen großen Garten, der sich hinter dem Schlosse befand und der nach dem Originalmuster einer italienischen Villa eingerichtet war. Die langen Alleen waren durch Boskette unterbrochen, in deren Tiefe sich köstliche Grotten mit hölzernen Statuen, einige stehend, andere sitzend, aber alle in einer fröhlichen und grotesken Stellung befanden. In dem Schatten des Weinlaubes und der Lorbeerrose gesehen, war es schwer, zu rathen, ob sie lebend seyen oder nicht. Wir setzten unsern Spaziergang über Pfade fort, die mit Hecken eingefast waren. Alle die reichen Pflanzen dieses schönen Klima's hauchten ihren Duft aus und wir wurden unausgesetzt durch neue perspectivische Täuschungen oder durch Gestalten, die zur Hälfte im Laube versteckt waren, überrascht. Endlich befanden wir uns an dem Eingange eines allerliebsten Sommer-Theaters, mit Sigen von Rasen, einer Bühne, einem Orchester: es fehlte an gar nichts, und die Barriere darum her bestand aus Drangenbäumen, Rosenstöcken und Baldreben.

„Hier“ — sagte der Greis, indem er auf die Bühne sprang — „hier geben wir den ganzen Sommer hindurch Vorstellungen.“

„Aber doch nicht mit Ihren Kranken?“

„Allerdings, mein Herr.“

Er schilderte uns das Interesse, das Alle daran

nähmen, und die merkwürdige Gewalt, welche eine bizarre Idee auf ihren Verstand ausübte. Seit unserer Ankunft war stets ein ernster und respectabler Mann mit uns gegangen, den ich für einen Besuchenden gehalten hatte. Während wir dem Grafen zuhörten, sprang Jener aus der Gruppe heraus, eilte auf die Bühne, und deklamirte mit Wärme einen italienischen Satz voller Dichtergeist.

Der Graf legte sich den Finger auf den Mund, um uns anzudeuten, daß wir zuhören möchten. Als der Tragödist mit seiner Tirade am Ende war, machte er eine Pause, wie wenn er eine Antwort erwartete, und als diese nicht erfolgte, da sprang er von der Bühne und verschwand.

„Armer!“ — sagte der Graf — „es ist mein bester Acteur.“

In der Nähe des Theaters war eine kleine Kapelle und davor eine kreisförmige Allee, deren Rasen ganz niedergetreten war. Der Graf nöthigte uns, auf der Rasenbank Platz zu nehmen, welche sich fast ganz um die Kapelle herumzog, und gab, indem er mir einen bedeutungsvollen Blick zuwarf, zu verstehen, daß er uns eine Geschichte erzählen wolle. Ich wollte, ich könnte seine eigenen Worte und eben so, wie er sie vortrug, wiedergeben, denn nie habe ich eine Geschichte in einer zierlicheren Sprache, in einer angenehmeren und einfacheren Weise erzählen hören. Er legte seinen Hut ab, befahl, daß man Früchte und Wein bringen sollte, und begann, wie folgt:

„Es ist fast ein Jahr her, als ein Herr von edler Gestalt und von einer ergreifenden Beredsamkeit in mein System eingeweiht zu werden wünschte. Ich erklärte es ihm und er erwies mir, wie Sie, meine Herren, die Ehre, meine kleine Anstalt zu besuchen. Er schien befriedigt zu seyn, und sagte mir nun sofort, daß er eine völlig wahnsinnige Tochter habe, äußerte auch den Wunsch, daß ich sie sehen möchte.“

„Dies Haus, meine Herren, ist, wie Sie wissen werden, keine öffentliche Anstalt. Dies Asyl ist mein Stiefknecht, und ich nehme nur einen Kranken darin auf, wenn es mir gefällt. Ueberdem gibt es Gehirn-Krankheiten, die von Ursachen herrühren, mit denen ich nichts zu thun haben mag.“

„Inzwischen fragte ich den Vater nach der Geschichte seiner Tochter. Er war ein Grieche, ein Fürst vom Janar, und hatte sein Volk in dessen unsauberer Vorstadt von Konstantinopel verlassen, um in einem freiwilligen Exil die Erniedrigung und Unterdrückung zu vergessen, in welchen es lebte. Es war eben vor der Revolution, die ihm so viele Verwandte und Freunde raubte, die das Opfer der Wuth der Türken wurden, als er auf immer darauf verzichtete, sein Vaterland wiederzusehen.“

„Und Eure Tochter?“ — fragte ich weiter.

„Meine theure Kalinka erkrankte, als sie die unseligen Vorfälle im Janar erfuhr, und sie ist nie wieder zur Gesundheit gelangt noch ihres Verstandes mächtig geworden. Seit mehreren Jahren hat sie ihr Bett nicht verlassen, ihre Glieder sind wie gelähmt, und auch nicht ein Zeichen deutet darauf hin, daß sie der Gegenwart derjenigen inne ist, die um sie her stehen.“

„Ob zu diesen Ursachen der Geisteszerrüttung nicht auch ein Herzenskummer gehöre, das konnte ich von ihm nicht erfahren. Ich schöpfte jedoch, noch ehe ich sie gesehen hatte, die Hoffnung, die verborgene Quelle ihrer Gedanken und Gefühle an's Licht zu bringen.“

„Ich ging mit dem Fürsten nach einem mit Weinreben geschmückten Casino, das an dem Ufer der Bucht, fast eine Meile von den Stadtmauern von Palermo, gelegen war. Es war eine phantastische und lächelnde Wohnung. In dem innersten Gemache lag dort, hingestreckt auf einem Bette, das poetischste Wesen, das mir je meine Träume vorgegaukelt hatten. Ihr Haupt senkte sich unter einem dicken, langen und schwarzen Haarwuchs, der ihr in massiven und glänzenden Locken über die Stirn herabfiel und die liebliche und transparente Blässe ihres Gesichts nur noch mehr hervorhob. Mein Gott! man fühlte sich unterjocht von der Schönheit dieses armen Mädchens.“

Der Graf hielt einen Augenblick inne, um sich, die Augen schließend, in diesem köstlichen Bilde zu berauschen.

„Gleich beim ersten Anblick richtete ich im Stillen ein Gebet an die heilige Jungfrau, entschlossen, mit ihrer Hülfe dem schönsten ihrer irdischen Bilder wieder zur Vernunft zu verhelfen. Ich erfaßte die abgemagerte Hand des jungen Mädchens, ich streckte ihre zerbrechlichen Finger in meiner Hand aus, und als sie dann ihre wirren Augen auf mich richtete, da war es mir, als fühlte ich, daß die heilige Jungfrau mich erhört habe.“

„Ich stelle sie her,“ sagte ich mit Zuversicht.

„Ergriffen warf sich der Fürst auf das Bett seiner Tochter, drückte sie an sein Herz und neigte sie mit seinen Thränen.“

„Es würde Sie ermüden, meine Herren, wenn ich Ihnen alle die vergeblichen Versuche beschreiben wollte, die ich die ersten beiden Monate gemacht. Die junge Griechin wurde mir ins Haus gebracht; sie erhielt ein Zimmer, das ich mit allem morgenländischen Luxus hatte ausschmücken lassen, und auf mein Verbot durfte sich ihr niemand nähern außer zwei griechischen Dienerinnen, an deren Bedienung sie gewöhnt war. Es gelang mir, ihr den Gebrauch ihrer abgestorbenen Glieder durch Reibungen wiederzugeben, und ich machte sie für Musst so wie auch für den Geruch levantischer Parfüms, die ich in ihrem Gemache verbrennen ließ, empfänglich; aber ihr Freude oder Dual zu machen, das wollte mir nicht gelingen: ihre Seele war außer meiner Macht. Nach tausenderlei Versuchen sah ich kein Mittel mehr, ihre Herstellung zu erreichen, und verzweifelte daran.“

„Doch lag sie mir stets im Sinn. Vor zwei Monaten, als ich in dieser Orangenallee spazieren ging, fiel mir plötzlich etwas bei und ich rannte mit einer Hast nach meinem Zimmer, daß Sie, wenn Sie das gesehen hätten, mich für den Verrücktesten aller meiner Hausgenossen hätten halten müssen. Ich schob die Magd, die eben beschäftigt war, mein Bett zu machen, zur Thür hinaus, wusch und parfümirte mich, wie wenn es hätte zum Ball gehen sollen; darnach bedeckte ich mein weißes Haupt mit einer braunen Perrücke, Reliquie aus meinen frühern Jahren, schminkte mich ein wenig, zog weiße Handschuhe an, und trat nun in dieser Prunktoilette zu meiner Kranken in's Zimmer.“

„Sie hielt ihr Haupt auf ihrem abgemagerten Arm gestützt; bei meinem Eintreten blickte sie nach mir auf. Ich näherte mich ihr, küßte ihr mit ehrerbietiger Galanterie die Hand, und richtete, meiner kassirten Stimme den möglichst zärtlichen Ausdruck gebend, zarte Komplimente über ihre Schönheit an sie.“

„Sie blieb unbeweglich wie ein Marmorbild; doch hatte ich nicht ganz vergebens auf die vorherrschende Leidenschaft ihres Geschlechtes gerechnet. Eine schwache Röthe, die ihre Wangen färbte, ein Blutandrang zu den Schläfen, der nur meinem geübten Blicke sichtbar war, bewiesen mir, daß meine Worte den Weg zu ihrem Herzen gefunden hatten.“

„Ich wartete einige Minuten, dann bat ich sie, eine Locke ihres Haares erfassend, diese von dem dicken Haarwuchs, in welchem der Arm, auf den sie sich stützte, völlig vergraben war, abschneiden zu dürfen.“

„Sie griff nach der Locke, warf mir einen wüthigen Blick zu, und rief mit schwacher Stimme: Entfernen Sie sich, mein Herr!“

„Ich gehorchte unverzüglich, dankte aber in meinem Herzen meiner Schutzpatronin, der heiligen Jungfrau: es waren dies die ersten Worte, die sie seit vielen Jahren gesprochen hatte.“

„Am folgenden Tage stellte ich mich abermals, noch sorgfältiger, und in solch einem Grad verkleidet, daß mich kein's meiner Kunder erkannte, als ich über den Corridor ging, vor ihrem Bette ein.“

„Sie hatte die Hände über ihren Augen liegen und nahm von meiner ersten Begrüßung keine Notiz. Ich begann damit, über die Stellung zu scherzen, die sie gewählt hatte, und fand Gelegenheit, ihr über die Schönheit der Augen ein Kompliment zu machen, die sie mir verberg. Ein oder ein paar Minuten lang regte sie sich nicht; dann zuckten die Muskeln ihres Mundes ein

wenig, sie zog rasch die Hände von den Augen weg, und einen Blick auf mich werfend, in welchem sich Vertrauen aussprach, irrte ein sanftes Lächeln gleich einem plötzlichen Sonnenstrahl über ihre Lippen — ich hätte vor Freuden weinen mögen.“

„Bald übte ich all' den Einfluß auf sie aus, den ich auszuüben wünschte. Sie willigte auf meine Bitte ein, ihr Bett zu verlassen, und acht oder vierzehn Tage später ging sie mit mir im Garten spazieren.“

„Doch war es nur ein einziger Gedanke, der sich in ihrem Geistes Bahn brach: sie hielt sich für unglücklich, und weinte stundenlang. Wenn ich ihr zuredete, mir die Ursache ihres Kammers zu entdecken, so barg sie ihr Haupt an meinem Herzen und weinte noch heftiger. Eines Tages erhaschte ich endlich die kaum in Laute gekleideten Worte: warum wollen Sie mich nicht heirathen? —“

„Die Arme! sie folgte nur ihrer weiblichen Natur. Der Wahnsinn hatte bloß den Schleier des Zwanges gehoben; wenn sie ihres Verstandes mächtig gewesen wäre, würde sie lieber des Todes gewesen seyn als ihr Geheimniß zu verrathen.“

„Ich fürchtete, daß sie von einem melancholischen Wahnsinn befallen sey; ein einziger Gedanke wirkte stark auf ihr Gemüth ein, und so beschloß ich, einen Hauptstreich zu wagen — ich versprach ihr, daß ich sie heirathen wollte.“

„Das Entzücken, mit welchem sie diese Eröffnung aufnahm, beunruhigte mich. Ich schob die Sache auf, in der Hoffnung, daß ein Lichtstrahl durch die Verwirrung ihrer Gedanken hervorbrechen werde. Aber mein Zögern that ihr weh, und ich sah mich demnach gezwungen, zur Erfüllung meiner Zusage zu schreiten.“

„Gerade hier, auf der Stätte, wo wir sitzen, hat die Hochzeitfeier stattgefunden, und auf dem Rasen sind noch jetzt die Spuren der vielen Contretänze sichtbar.“

„Es war ein merkwürdiges Schauspiel. Die Kapelle war glanzvoll ausgeschmückt; am Ende der Allee standen drei Tische, die mit Früchten, Kuchen, Sorbet und gefärbtem Wasser, welches den Wein repräsentirte, bedeckt waren. Meine armen Wahnsinnigen erlustigten sich an allen ihnen erlaubten unschuldigen Dingen. Eingeladen waren sie insgesammt.“

„Wie, alle die Wahnsinnigen?“ — rief der Arzt verwundert aus.

„Alle, alle, und nie hat etwas unter ihnen mehr Senfation gemacht. Eine ganze Woche lang ward von nichts Anderem als von der Hochzeit gesprochen. Die Krankesten verloren auf eine Zeitlang ihre Anfälle. Ich ließ aus der Stadt eine Menge hübscher Zeuge holen und erlaubte den Frauen, sich nach ihrer Phantasie zu kleiden. Sie können es sich nicht denken, was das für ein Stück Arbeit mit ihrer Toilette war! Welch merkwürdige Erscheinungen! Nie werde ich dieses Thurms von Babel vergessen.“

„Als der Hochzeittag gekommen war, da ward die Braut von ihrer weiblichen Umgebung auf griechisch geschmückt. Ihre schönen, über der Stirn gescheitelten Haare hingen ihr in Flechten bis auf die Füße herab. Ihre mit Gold verbrämte sammtne Tunika, ihre kostbaren Armbänder, ihre kleinen besternten Pantoffeln über einem reizenden Fuß, machten eine schöne und engelgleiche Vision aus ihr, und obwohl in den Gesichtszügen schwermüthig, trat sie doch leicht und voller Anmuth auf. Ihre alabasterne Blässe ward durch einen roßigen Anflug gehoben.“

„Die Irren empfingen sie mit einem Ausruf der Bewunderung. Man hatte Mühe, die Frauen von ihr abzuhalten, und es gelang dieß nur dadurch, daß man sie auf ihre eigene schöne Kleidung aufmerksam machte. Die Männer betrachteten sie mit Blicken der Liebe, ihre funkelnden Augen, ihr schweres Athmen bekundeten zum Vollen die Wirkung, welche so viele Schönheit auf sie herabrachte, und sie bemühten sich auch nicht, ihre Gefühle zu verhehlen. Ich hatte die Zahl meiner Dienerschaft vermehrt, weil ich nicht wissen konnte, wie weit es mit ihrem Enthusiasmus gehen möchte; aber das Interesse der Ceremonie und die Decenz der Toiletten schien sie

in ihren Schranken zu halten. Auch die besonnensten Gäste hätten sich nicht anständiger benehmen können.“

„Die Ceremonie ward durch einen alten Freund von mir, den Arzt der Anstalt, vollzogen: doch leugne ich nicht, meine Herren, daß ich, so alt ich auch bin, wohl gemocht hätte, daß es Ernst damit gewesen wäre. Als sie ihre schmachthenden Augen zum Himmel aufschlug und mir ewige Treue schwur, da verließ mich meine männliche Fassung und ich mußte weinen.“

„Nach der Scheintrauung lud ich all' die Frauen ein, die Neuvermählten zu begrüßen, und darnach ward das Signal zu den Lustbarkeiten gegeben. Da ward rasch aufgeräumt, es ertönte Musik in den Bosketten, und da ging es an's Tanzen, wie Sie das noch an meinem niedergetretenen Nasen sehen können.“

„Als es Abend geworden war, hatte das Fest ein Ende und ich übergab die junge Frau ihren Dienerinnen. Am andern Morgen prochte ich bei ihr an, aber Sie wollte mich nicht einlassen. So hielt sie es bis den vierten Tag. Ich fand sie nun in ihrer gewöhnlichen Kleidung, noch traurig, aber still und sanft.“

„Sie hat seitdem dessen, was vorgegangen, nie erwähnt; ihre Vernunft ist beinahe zurückgekehrt, ihr Gedächtniß aber ist noch immer verworren. Ihre Krankheit, die sonderbaren Ereignisse, die sich zugetragen haben, alles dieses ist für sie ein Traum. In den gewöhnlichen Handlungen des Lebens zeigt sie Urtheilskraft. Ich fahre sie täglich spazieren und führe sie zweimal in der Woche in die Oper. Gestern Abend spazierten wir eben ein wenig in der Marina umher, als Ihre Fregatte in unserm Hafen einlief; auf ihren Vorschlag gingen wir dann der Menge nach, um die Musik mit anzuhören. Wir kamen, wie Ihnen bekannt ist, an Bord, und wenn Sie nun der Dame Ihre Aufwartung machen wollen, die Ihnen den Walzer abschlug, so belieben Sie mir, mit mir zu gehen.“

Ich will dieser Erzählung nichts mehr hinzufügen, weil ich fürchten müßte, den Leser zu ermüden, indem ich doch nur von meinen Gefühlen würde sprechen können.

M i s z e l l e n .

In der Gegend von Moskau brannte einem Bauer sein Haus sammt den Wirthschafts-Gebäuden ab, und alle seine Habseligkeiten wurden ein Raub der Flammen. Er war ein Bettler, und sah sich genöthiget mit seiner Familie einstweilen von der Wohlthätigkeit seiner Nachbarn zu leben. Er bewohnte in dieser Zeit ein halbverfallenes Kellergewölbe. Eines Tages löste sich ein großer Stein ab, und es zeigte sich ein eisernes Kästchen, in welchem zur großen Ueberraschung der Unglücklichen 5000 französische Goldstücke lagen. Wahrscheinlich hatte im Feldzuge 1812 ein Franzose diese Summe versteckt gehalten, und konnte vom Tode überrascht seinen Schatz nicht mehr erheben. Er begründete also ohne sein Wissen das Glück eines armen Bauern.

Die Heilkunde ist in den Staaten des Großherrn mit einer großen Verantwortlichkeit verbunden. Wenn ein Doktor mit dem Turban einen seiner Kranken durch Unwissenheit ums Leben gebracht hat, so wird er verurtheilt, zwei ausgeschnittene und mit Glöckchen besetzte Platten am Halse zu tragen. In diesem Zustande wird er durch die Stadt geführt, und so oft er auszurufen verlangt, muß er eine Summe Geldes bezahlen. Das Geräusch, welches die Glocken machen, kündigt den Vorübergehenden an, wie wichtig es ihnen sey, sich die Züge des Verurtheilten einzuprägen, damit sie ihr Leben nicht einem Manne anvertrauen, der es nur verkürzen kann.

In einem englischen Dorfe lebt eine ältliche Frau, die sich einbildet, eine alte Henne zu seyn. Sie hat sich in einem Waschkorb ein Nest gemacht und sitzt den größten Theil des Tages über geduldig auf drei holländischen Käsen, versichert auch jeden, den sie sieht, daß in ungefähr sieben Wochen die junge Brut auskriechen werde.